

Christuskirche Schulau

Feldstraße 32-36, 22880 Wedel

Predigtimpuls

Ostersonntag 09. 04. 2023

von Pastor Udo Zingelmann

Predigttext: **1.Korinther 15,1-11**

Der Friede Gottes des Vaters, die Liebe seines Sohnes Jesu Christi und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Amen

Liebe Gemeinde,

die Theologin Dorothee Sölle hat über die Auferstehung einmal geschrieben:

*„Sie fragen mich nach der Auferstehung.
Sicher sicher, gehört hab´ ich davon,
dass ein Mensch dem Tod nicht mehr entgegen rast,
dass der Tod hinter einem sein kann,
weil vor einem die Liebe ist,
dass die Angst hinter einem sein kann,
die Angst verlassen zu bleiben,
weil man selber – gehört hab´ ich davon –*

*so ganz wird, dass nichts mehr da ist,
das fortgehen könnte für immer.*

*Ach, fragt nicht nach der Auferstehung;
Ein Märchen aus uralten Zeiten,
das kommt dir schnell aus dem Sinn.
Ich höre denen zu,
die mich austrocknen und kleinmachen,
ich richte mich ein
auf die langsame Gewöhnung ans Totsein
in der geheizten Wohnung,
den großen Stein vor der Tür.*

*Ach, frag du mich nach der Auferstehung;
Ach, hör´ nicht auf´, mich zu fragen!“*

Ein wunderbares kleines Gedicht, über das man alleine schon predigen könnte, weil es in aller Kürze die Schwierigkeiten wie auch die Faszination und Kraft des Glaubens an die Auferstehung Jesu zusammen fasst.

Zunächst die Schwierigkeit, die viele moderne, aufgeklärte Menschen (oder solche, die sich dafür halten) mit dem Gedanken an die Auferstehung haben: „ein Märchen aus uralten Zeiten, das kommt dir schnell aus dem Sinn“. Und dann wird die Konsequenz ausgeführt, dass die langsame Gewöhnung ans Totsein und den Stein vor des Grabes Tür in die tiefe Sehnsucht führt, dass da noch mehr und anderes sein möge als der Tod: „Ach, hör´ nicht auf, mich nach der Auferstehung zu fragen!“

Deswegen ist das Fest der Auferstehung Christi ja auch so wichtig, weil es gegen den Augenschein, gegen alle Vernunft, gegen alle Aufgeklärtheit die Sehnsucht legitimiert und die Hoffnung begründet, dass es eine Rettung vor dem Tod geben kann – für dich und mich.

Wenn man sich dazu die Umfragen anschaut, die in gewisser Regelmäßigkeit nach dem Glauben der Menschen an einen Gott

oder an ein Weiterleben nach dem Tod oder auch konkret an die Auferstehung Christi fragen, dann ergibt sich seit Jahren dasselbe Bild: nur noch eine Minderheit glaubt an die Auferstehung Christi – mit „es gibt irgendwie ein Weiterleben nach dem Tod, ob im Kreislauf der Natur oder in der geistigen Geisterwelt“ wird dann immerhin noch die Sehnsucht umschrieben, am Ende doch nicht tot sein zu müssen – wenn man sich schon für zu aufgeklärt und vernünftig hält, um an die Auferstehung zu glauben.

Aber wahrscheinlich zeigen diese Umfragen nur ganz nüchtern, wie sich die Einstellung der Menschen im Laufe der Jahrzehnte wandelt. Der Einfluss der christlichen Kirche – und des Glaubens – ist zurück gegangen, und dafür werden rationale Überlegungen wichtiger. Weil es nicht normal ist, dass Tote auferstehen, und weil wir üblicherweise den Tod eines Menschen als endgültigen Abschied erleben müssen, fällt es vielen schwer, an eine Auferstehung zu glauben und auch für die Auferstehung Christi wird lieber eine „natürliche Erklärung“ gesucht. Er sei zum Beispiel gar nicht ganz tot, sondern nur scheinot gewesen – das Grab gar nicht leer, sondern der Leichnam nur verlegt und Ähnliches. Aber abgesehen davon, dass uns die biblischen Zeugen in seltener Einigkeit keine Wahl lassen und alle Christus als unzweifelhaft gestorben und wieder auferstanden bekennen – so ist interessant, dass schon in biblischer Zeit der Glaube an die Auferstehung umstritten war. Bei Paulus selbst ist nachzulesen, dass es schon im Korinth seiner Zeit eine Gruppe gab, die sagte: „Es gibt keine Auferstehung der Toten!“

Paulus war dagegen überzeugt, dass der Glaube an die Auferstehung erstens nichts Beliebigen sei, zweitens das Zentrum des Christentums und drittens zweifelsfrei belegt. Deshalb schreibt er an die Gemeinde in Korinth und macht ihnen klar, dass ihr Glaube nicht von irgendwoher kommt – nicht aus zufälligen Nachrichten oder eigenen Gefühlen. Sondern durch die Verkündigung, so wie er sie empfangen hat – und wie die Glaubensüberlieferung immer weiter gegeben wurde von Generation zu Generation. Vielleicht erleben wir auch deswegen

einen Rückgang des Glaubens in unserer Zeit, weil zunehmend Eltern ihren Glauben nicht mehr an ihre Kinder weitergeben. Wo Eltern ihre Kinder nicht taufen lassen, weil sie sagen „das sollen sie einmal selbst entscheiden“, da übersehen sie, dass das Vorbild der Eltern oft die Entscheidung der Kinder vorwegnimmt oder zumindest beeinflusst. Als mich einmal eine Mutter nach Argumenten dafür fragte, wie sie ihr Kind für Glaube und Kirche interessieren könne, da habe ich ihr vielleicht etwas undiplomatisch gesagt: „Wenn Sie wollen, dass das Ihrem Kind wichtig wird, dann müssen Sie es ihm vorleben...“

Paulus hat den Korinthern damals darüber hinaus ein frühes Bekenntnis geschrieben, das fast schon an das viel später entstandene Glaubensbekenntnis erinnert – *dass Christus gestorben ist (...)* und *dass er begraben worden ist und dass er auferstanden ist am dritten Tage...*“ Und ruft dafür auch die Augenzeugen in Erinnerung: die 12 Jünger, dazu ihn selbst und darüber hinaus noch an die 500 Menschen, von denen es heißt, dass sie den Auferstandenen gesehen haben. Auch die nannte man damals übrigens „Apostel“ – das ist ursprünglich, wer den Auferstandenen gesehen hat. Deswegen darf sich auch Paulus einen Apostel nennen, seit dem Erlebnis damals vor Damaskus, als ihm der Auferstandene erschienen war mit der Frage: „Saul, Saul, was verfolgst du mich!“

Aber die geschichtliche Wahrheit und die Frage danach, ob das Grab Jesu wirklich leer war, ist ja nur das eine. Das andere, vielleicht viel Wichtigere, ist ja die Frage: was bedeutet die Auferstehung für dich persönlich?

Für Paulus änderte sich mit dem „Damaskuserlebnis“, mit der Erkenntnis der Auferstehung, sein Leben und er wurde sprichwörtlich vom „Saulus zum Paulus“.

Damit kommen wir zu der Frage, was der Glaube an die Auferstehung für mein Leben bedeuten würde.

Ähnlich jener kleinen Geschichte von Bertold Brecht: *„Einer fragte Herrn K., ob es einen Gott gäbe. Herr K. sagte: Ich rate dir*

nachzudenken, ob dein Verhalten je nach der Antwort auf diese Frage sich ändern würde. Wenn nein, dann können wir die Frage fallen lassen. Würde es sich ändern, dann kann ich dir wenigstens so behilflich sein, dass ich dir sage, du hast dich schon entschieden: Du brauchst einen Gott!“

Ob wir an Gott und auch an die Auferstehung glauben, ist also nur dann wichtig, wenn dieser Glaube etwas für uns und unser Leben bedeutet. Wenn das, was wie ein Gegenprogramm aussieht, auch wie eines wirkt.

Was ich damit meine: Jesu Auferstehung stellt einen Menschen in den Mittelpunkt – der natürlich dem Tod die Macht genommen hat – der aber darüber hinaus nicht gerechnet hat, nicht geurteilt hat, nicht versucht hat festzuhalten (zum Beispiel sein Leben).

Wie, wenn wir Jesu Auferstehung die Bedeutung beimäßen, dass sie ein wirkmächtiger Protest gegen die Unveränderlichkeit der Welt wäre? Gegen den Satz „man kann ja doch nichts machen“; gegen den Rückzug ins Private; gegen das Wegschauen von der sozialen Kälte; gegen die Macht von Ausbeutung, Terror und Krieg – überhaupt gegen alles, was das Leben beleidigt.

Dann käme aus dem Satz „der Herr ist auferstanden“ immer wieder neu der Mut, zum wievielten Male auch immer wieder neu zu versuchen, zum Beispiel den Alkoholiker von seiner Sucht loskommen zu lassen.

Dann käme aus dem Wissen, das Christus lebt immer wieder neu die Kraft, zum Beispiel nicht wegzusehen, wenn ein anderer Mensch hilflos auf der Straße liegt; dann käme aus dem Satz „er ist wahrhaftig auferstanden“ immer wieder der Glaube, dass die Kriegstreiber in der Ukraine eben nicht das letzte Wort behalten werden, so sehr es jetzt auch noch danach aussehen mag; dann käme aus dem Wissen, dass „mein Erlöser lebt und. Mit ihm auch ich“ die feste Gewissheit, dass einer da ist, der mich retten kann, auch wenn ich einst sterben werde. Also lasst uns nach der Auferstehung fragen und nicht damit aufhören!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alles, was Menschen verstehen und begreifen können, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Amen